

Rimmerick/da er ihn auff's Haupt geschlagen / und in die Flucht/ja aus Irreland getrieben; wie er auch selbst in der Flucht gegen die Seinigen sagte: Ich bin unglücklich auff der Welt / nach Irreland komme ich nicht wieder.

Das XVI I Capitel.

Hiermit wurde der Engel- und Irrelandische Krieg geendiget/und König Wilhelm auff dem Britannischen Thron bevestiget; nachgehends gieng er mit dem größten Theil der Engl. Kriegs-Macht nach denen Spanischen Niederlanden / woselbst er nebst dem Churfürsten von Bavern persöhnlich unter andern der blutigen Action bey Tillemont und Löwen bengewohnet/in welcher beyderseits 15000 Mann geblieben / worunter der Prinz von Barbanson und andere grosse Generals-und Standes-Personen gewesen.

Nachdem nun die obgemeldten Kriegs-Häupter der Allirten die Bestung Namur dem Könige von Franckreich abgenommen / so solte nun der Rixwickische Friede der Christenheit in Europa eine beständige Ruhe zu Wege bringen / und das so viel Jahr nach einander vergossene Christen-Blut endlich stillen/damit der Ausgang des verwichenen und der Anfang des neuen Seculi mit lauter Friedens-Früchten gekrönet würde.

Alleine wie leyder hat diese Christl. Hoffnung gefehlet!

let! Franckreich rühmete sich doch bey denen damahligen
Rixwickischen Tractaten/das es der Christenheit einen be-
ständigen Frieden gönnen/und der König den Rest seines
Lebens in Ruhe beschliessen wolte; wie er aber solches sein
Wort bis dato gehalten/ hat der Ausgang mit Schaden
erwiesen;

Inmassen Franckreich nach gedachtem Frieden mehr
Unruhe und Unglück/ als jemahls zuvorhero angespon-
nen/ woraus von neuen die größten Blutstürzungen er-
wachsen möchten; denn Anfangs machte er Intrigven in
die damahls vorhabende Pohlnische Wahl/den Franzöf.
Pringen Conti auff solchen Thron zu befördern / durch
Geld und andere gewöhnliche Corruptelen;

Wenn nun die Contische Wahl von statten gangen
wäre/ so wäre/nach allen raisonablen Staats-Maximen/
das Röm. Reich/ bevoraus die Desterreich=Chur=Bran-
denburgische und andere benachbarte Länder in einen ge-
fährlichsten, und langwierigen Krieg verfallen;

Was hätte Franckreich alsdenn vor gewünschte Ge-
legenheit/ mit der angränzenden Ottomannischen Pforte
ihre Alliantz und Staats=Correspondenz mit besserem
Nachdruck fortzusetzen/ die Desterreichischen und andere
gedachte Länder umzuzingeln und folgendes ihrer Herrsch-
sucht auffzuopffern.

Zu dem Enderüßtere der König Ludwig den Cron-
suchtigen Pringen Conti mit 5 Fregatten aus/ gienge da-
mit

mit über die Ost-See nach Danzig / einen Anhang von
Pohlen zu suchen/lieffe aber blind / und wurde durch den
neuen König Frideric. Aug. wieder nach Hause gewiesen /
von der Zeit aber ist er nicht weiter in Pohlen erschienen.

Indessen musste er sich mit der Einbildung der Pol-
nischen Erone vergnügen/und bekennen/ daß der Franzöf.
Hof mit ihme einen publiquen Staats-Fehler hierinnen
begangen/und nicht recht ponderirt / daß das Haus De-
sterreich und Chur-Brandenburgische Hof nimmermehr
gestatten würden/einen Franzöf. Prinzen auff dem Pol-
nischen Thron zu sehen.

Das XIX. Capitel.

D Annenhero mussten die Cron-schwangern Volcken
Franckreichs in Pohlen verschwinden; dagegen aber
zoge sich ein ander Kriegs-Better über Lieffland auf / zwi-
schen den König in Pohlen und König in Schweden; an-
erwogen dieser ein alter Bunde-Freund mit Franckreich
ist / und aus Staats-Jalufie sie den neuen Polnischen Cron-
besitzer scheel ansehen / dieser aber wolte lieber jenen aus
Lieffland depossediren / und solches wiederum an Pohlen
bringen.

Hieraus entstunde der Lieffländische und des verwi-
chenen Seculi letzte Krieg / worein sich Moscau gleichfalls
gemischet / und die Gräns-Stadt Narva mit einer grossen
Armee Anno 1700 belägert / aber mit schlechter Avantage,
weiln im Nov. A. d. das Russische Lager durch die Schwe-
dische